

Zentrale Ergebnisse aus der Befragung in Altenburg

Desintegrationsängste und –wahrnehmungen

- Die Altenburger Befragten im Vergleich zu den Befragten der anderen Sozialräume eine schlechte Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Gegend, in der sie leben, vornehmen. Rund 65% der Befragten antworten mit „schlechter“. Die Unterschiede zwischen den Subgruppen sind dabei höchst signifikant.
- Knapp 35,5% der Altenburger beurteilen dabei ihre eigene wirtschaftliche Lage als schlecht, zugleich sind mehr Personen der Ansicht, weniger als den gerechten Anteil zu erhalten (43,1%)¹.
- 29% der Altenburger Erwerbstätigen halten das Eintreten bzw. die Erfahrung von Arbeitslosigkeit in den kommenden 5 Jahren für eher oder sehr wahrscheinlich.

Wer engagiert sich?

- Nur 42,6% der Altenburger Befragten gibt an, in irgendeiner Form am lokal organisierten Zusammenleben teilzunehmen, d.h. Mitglied in einem Verein o.ä. zu sein. Von den Befragten der anderen Sozialräume erreicht Altenburg somit den niedrigsten Wert. Die größte Beteiligung am Zusammenleben vor Ort gibt es in Lössch (55%).

Wird die Gruppe der Teilnehmenden mit denen der Nicht-Teilnehmenden im Hinblick auf ihre soziodemographischen Merkmale verglichen, so lassen sich kaum nennenswerte Unterschiede herausstellen:

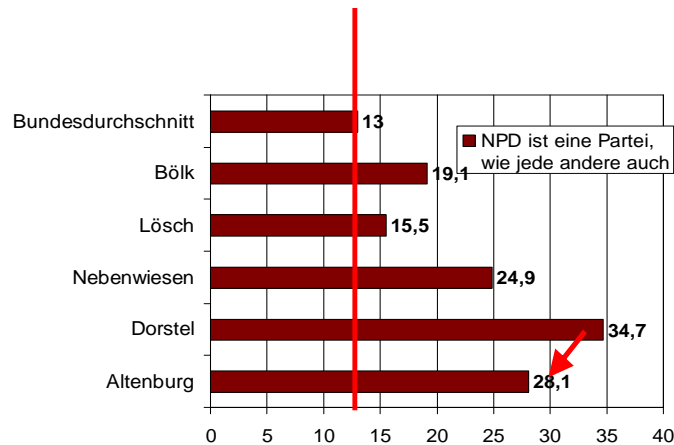
- Höhergebildete Personen (mit Studium) sind etwas häufiger engagiert, alle anderen Bildungsgruppen unterscheiden sich allerdings nicht voneinander.
- Die Gruppe der Jungen (16-21 Jahre) zeigt das höchste aktuelle Engagement, gefolgt von derjenigen der 35-49jährigen, während die Gruppe der 22-34jährigen das geringste Engagement aufweist.
- In Bezug auf das Geschlecht lassen sich keine Unterschiede konstatieren: Frauen und Männer in Altenburg sind gleichermaßen im örtlichen Vereins- und Zusammenleben aktiv.

Wie wird die NPD wahrgenommen?

Einen Hinweis darauf könnten die Zustimmungswerte der Altenburger Befragten auf die Aussage: „Die NPD ist eine Partei wie jede andere auch.“ liefern (vgl. Abb. 1). Aufgrund der Anlage der Untersuchung ist es darüber hinaus möglich, die Verbreitungsgrade nicht nur zwischen den Sozialräumen, sondern auch mit dem Bundesdurchschnitt zu vergleichen.

¹ „Im Vergleich dazu, wie andere hier in Deutschland leben: Wie viel, glauben Sie, erhalten Sie persönlich?“

Abbildung 1: Verbreitungsgrade „Die NPD ist eine Partei wie jede andere auch.“



Hierbei wird zunächst deutlich, dass die Zustimmungswerte der Befragten aller untersuchten Sozialräume den Bundesdurchschnitt übersteigen.

Am auffälligsten sind jedoch die Zustimmungswerte in Altenburg, Nebenwiesen und insbesondere in Dorstel. Danach sind in Dorstel 34.7%, also mehr als ein Drittel der Befragten eher oder voll und ganz der Ansicht, dass die NPD eine Partei ist, wie jede andere auch, in Altenburg sind es immerhin noch 28,1%.

Wie gut fühlen sich die Altenburger sozial eingebunden?

- Weit mehr als die Hälfte der Altenburger Befragten (60,2%) stimmt der Aussage zu, dass sie sich bei Problemen mehr Hilfe und praktische Unterstützung wünschen.
- Ähnlich viele Personen (57,8%) hätten gerne mehr Menschen in ihrer Umgebung, die zu ihnen halten. Damit fühlt sich die Hälfte der Altenburger Bevölkerung nicht ausreichend unterstützt.

Welche Probleme (im Wohnumfeld) sind für die Altenburger besonders gravierend – was ist positiv?

- Als aktuell großes Problem wird von den Altenburgern vor allem die gegenwärtige Arbeitslosigkeit betrachtet, aber auch die mangelnde Unterstützung durch die örtlichen Politiker zählt hierzu.
- Positiv hervorzuheben bleibt indes, dass nur 12% der Altenburger glauben, in einem Viertel mit einem (eher) schlechten Ruf zu leben.
- Knapp 78% der Befragten stimmen der Aussage zu, dass sich die Leute gegenseitig helfen.
- Ein noch größerer Anteil von knapp 81% meint außerdem, dass man den meisten Nachbarn vertrauen kann.
- Wird dagegen um die Einschätzung gebeten, für wie wahrscheinlich es die Befragten halten, dass ihre Nachbarn gemeinsam etwas unternehmen, um bestimmte Probleme im

Stadtteil zu lösen, sinkt der Anteil derjenigen, die dies für eher oder sehr wahrscheinlich halten, auf unter 50% (46,4%).

Eine Verschlechterung hinsichtlich

- der finanziellen Lage der Bewohner und Bewohnerinnen Altenburgs bemerken dabei 49,1% der Befragten,
- hinsichtlich der beruflichen Situation der Jugendlichen vor Ort bemerken 66% der Befragten und
- hinsichtlich des Einsatzes der örtlichen Politiker für das Viertel bemerken knapp 17% der Befragten.

Keine Probleme im Wohnumfeld in Bezug auf

- herumliegenden Abfall und Sperrmüll auf Bürgersteigen sehen 58,1% der Befragten,
- Betrunkene, Drogenabhängige und -dealer sehen 61,4% der Befragten,
- Arbeitslosigkeit sehen 12% der Befragten,
- einen schlechten baulichen Zustand der Häuser sehen 38,2% der Befragten,
- die mangelnde Unterstützung der lokalen Politiker sehen 22,5% der Befragten und
- Personen, die andere bedrohen und abziehen, sehen 61,2% der Befragten.

Insbesondere die Arbeitslosigkeit sowie die mangelnde Unterstützung der lokalen Politiker (knapp 40% sehen hier ein ziemliches oder großes lokales Problem, bei Arbeitslosigkeit sogar über 60%) werden also von vielen Altenburgern als zentrale Probleme wahrgenommen.

Welche individuellen und kulturspezifischen Einstellungsmuster herrschen vor?

Autoritäre Einstellungen:

- Der lokalbezogene Autoritarismus wurde über die beiden Aussagen: „*Verbrechen, die hier bei uns geschehen, sollten härter bestraft werden.*“ sowie „*Um Recht und Ordnung in unserem Ort zu bewahren, sollte man härter gegen Außenseiter und Unruhestifter vorgehen.*“ erfasst. Dabei stimmen knapp 82 bzw. 71% der Altenburger Befragten diesen beiden Aussagen zu. Neben Lösch und Bölk zeigt Altenburg damit im Vergleich zu den anderen Sozialräumen die niedrigsten Zustimmungswerte, wobei die jüngste Altersgruppe (16-21 Jährige) auch in Nebenwiesen und Dorstel signifikant seltener zustimmt.

Lokalismus und Traditionalismus:

- In Bezug auf die lokale Verbundenheit (Lokalismus²) zeigt sich eine vergleichbar hohe Zustimmung. Trotz der vielen Probleme und der vielfach perzipierten negativen Entwicklung in Altenburg trifft auf über 80% der Befragten die Aussage eher oder voll und ganz zu, dass sie stolz darauf sind, in Altenburg zu leben. Und über 90% geben an, sich in Altenburg zuhause zu fühlen. Gleichzeitig berichten aber auch knapp 34%, dass sie ihre Gegend ziemlich langweilig finden. Werden die Zustimmungshäufigkeiten nach Altersgruppen differenziert so zeigt sich, dass die Jüngeren (bis 21 Jahre) signifikant seltener stolz sind, die bis 34Jährigen

² „*Ich bin stolz darauf, hier zu leben.*“ / „*Ich fühle mich hier zu Hause.*“ / „*Meine Gegend finde ich ziemlich langweilig.*“

ihre Gegend langweiliger finden und die Gruppe der 21-34Jährigen sich am wenigsten zuhause fühlt.

- Bezogen auf den überzogenen Traditionalismus zeigt sich, dass dieser in der Altenburger Bevölkerung weite Verbreitung findet: 79,4% der Befragten stimmen der Aussage zu, dass die „*Traditionen unserer Heimat wieder stärker gepflegt werden sollten*“, wobei die jüngste Altersgruppe (16-21jährige) hier die geringsten Zustimmungswerte zeigt. 44,2% sind wiederum der Ansicht, dass man Altenburg „*vor Überfremdung schützen*“ sollte, auch hier sind es tendenziell die jüngeren Altersgruppen bis 21 Jahre, die hier weniger Zustimmung signalisieren.

Wird nun weiter untersucht, in welcher Beziehung die beiden Einstellungsmuster „überzogener Traditionalismus“ und „lokale Verbundenheit“ stehen, dann zeigt sich, dass diese statistisch nicht signifikant zusammenhängen ($r=.05$; n.s.)³, d.h. dass Personen, die deutlich traditionelle Einstellungsmuster vertreten, sich nicht zwangsläufig auch lokal verbunden fühlen und umgekehrt.

Bedrohung durch Ausländer:

- Weiterhin wurde in der Befragung das Ausmaß der wahrgenommenen Bedrohung durch die Gruppe der Ausländer erfasst. Knapp 18% der Altenburger sehen durch die Ausländer ihre Freiheiten und Rechte sowie die wirtschaftliche Situation (17%) bedroht. 17% sind der Ansicht, dass in Altenburg zu viele Ausländer leben. Im Vergleich zu den anderen Sozialräumen sind nur in Dorstel und Nebenwiesen die Bedrohungsgefühle noch stärker verbreitet.

Interpretationen im Umgang mit dem Rechtsextremismus vor Ort:

Ob sich jemand gegen den Rechtsextremismus engagiert, hängt nicht zuletzt von der Problemdeutungs- und Umgangskultur mit dem Rechtsextremismus vor Ort ab. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine öffentliche Auseinandersetzung mit und ein damit verbundenes Eintreten gegen den Rechtsextremismus von wichtigen Akteuren vor Ort auch die Einstellungs- und Verhaltensmuster der Bewohner selbst beeinflusst bzw. beeinflussen kann. Im Rahmen der Befragung wurde diesbezüglich eine Reihe von Fragen zum (wahrgenommenen) Umgang mit dem Thema Rechtsextremismus berücksichtigt.

- Zunächst wurde jedoch gefragt, ob der Rechtsextremismus überhaupt in Altenburg existent ist. Knapp 66% der Altenburger Befragten bejahen diese Frage bzw. lehnen die Aussage „*In meinem Wohnort gibt es keinen Rechtsextremismus.*“ ab. Damit kann vorausgesetzt werden, dass den meisten Befragten der Rechtsextremismus vor Ort bekannt ist.
- Gleichzeitig stimmen 20,1% der Altenburger der Aussage zu, dass die Leute in Altenburg „*nichts gegen den Rechtsextremismus haben*“.
- Auch sind über 32,2% der Ansicht, dass die Polizei zu wenig gegen den Rechtsextremismus unternimmt. Im Vergleich zu den anderen Sozialräumen wird die mangelnde Einsatzbereitschaft der Polizei hier also signifikant weniger bemängelt.

³ r = Korrelationskoeffizient; Reichweite von -1 bis +1. +1 bedeutet ein perfekt positiver Zusammenhang (je mehr vom einen, desto mehr vom anderen); -1 bedeutet entsprechend ein perfekt negativer Zusammenhang (je mehr vom einen, desto weniger vom anderen). Ein Korrelationskoeffizient von $r = .46$ kann als relativ hoch bezeichnet werden.

- Weiter sind 27,1% der Befragten aus Altenburg nicht der Ansicht, dass „*rechtsextremistische Aktivitäten von einflussreichen Personen stark abgelehnt werden*“. Zusammen mit Dorstel erreicht Altenburg hier wiederum die höchsten Werte, d.h. Altenburger sind häufiger der Meinung, dass einflussreiche Personen die rechtsextremen Aktivitäten vor Ort billigen.

Wie feindselig sind die Altenburger eingestellt?

- Altenburg ist im Hinblick auf die Verbreitung der einzelnen Elemente des Syndroms *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* (mit Ausnahme fremdenfeindlicher und islamophobischer Einstellungen und der Einforderung von Etabliertenvorrechten sowie der nicht signifikant unterschiedlichen Elementen) mit unter den drei auffälligsten Sozialräumen. Des Weiteren gehören Nebenwiesen und Dorstel dazu.
- Ein ähnliches Bild zeigt sich auch im Hinblick auf die Diskriminierungsintentionen gegenüber diesen Gruppen. Auch hier sind in Altenburg die Werte im mittleren Bereich. So stimmen 17% der Altenburger der Aussage zu, ihre Wohnung niemals an Homosexuelle zu vermieten. Knapp 13,3% hätten ein Problem damit, wenn in ihrem Wohnumfeld eine Hochzeit zwischen Homosexuellen stattfinden würde. Weiter hätten über 47,6% der Altenburger ein Problem mit einem Moscheebau in ihrer Wohngegend. Und knapp 62% schließlich hätten Probleme, in eine Gegend zu ziehen, in der viele Ausländer leben.

Durch welche Faktoren wird das Ausmaß individueller Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Altenburg hauptsächlich bestimmt?

Das individuelle Ausmaß Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit bei den Altenburger Befragten lässt sich vor allem durch folgende Faktoren erklären:

Dies sind im Einzelnen:

- die Wahrnehmung, dass andere Leute glauben, man selbst erfülle seine Aufgaben schlechter als der Durchschnitt.
- Die Einforderung überzogener traditioneller Vorstellungen
- Die Ansicht, dass es in Altenburg keinen Rechtsextremismus gäbe.
- Die Ansicht, dass einflussreiche Personen in Altenburg rechtsextremistische Aktivitäten nicht ablehnen.
- Die Ansicht, dass die NPD hilft, Probleme in Altenburg zu lösen.

Und welche Faktoren hemmen die Bereitschaft, sich gegen den Rechtsextremismus zu engagieren?

Für alle Altenburger Befragten lässt sich Folgendes feststellen. Unter der gleichzeitigen Überprüfung der Erklärungskraft aller Prädiktoren zeigen sich neben dem Bildungsniveau und dem Alter die politische Einflusslosigkeit vor Ort, die mangelnde soziale Unterstützung (allerdings positiv), die Wichtigkeit eines engen Kontaktes mit der Nachbarschaft, die eigene Fremdenfeindlichkeit, sowie die Einstellung, dass die NPD eine Partei ist, wie jede andere auch, erklärungskräftig für die mangelnde Bereitschaft, sich gegen den Rechtsextremismus zu engagieren.

Und was würden die Altenburger unternehmen, wenn Sie BürgermeisterIn wären?

Die Altenburger wurden gefragt: Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären Bürgermeister/in. Was würden Sie als erstes tun?“

- Die meisten der Befragten in Altenburg (19,5%) gaben hier an, sie würden Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Infrastruktur ergreifen wollen, d.h. konkret Arbeitsplätze schaffen, um Arbeitslosenzahlen zu verringern.
- Ein ebenfalls hoher Prozentsatz der Antworten auf die Bürgermeisterfrage (13,1%) dreht sich um Fragen der Verbesserung der lokalen Infrastruktur, d.h. v.a. Sanierung und Verbesserung von gemeinsam genutztem öffentlichem Raum, etwa Parkanlagen.
- Nur rund 2,2% der Befragten würden als Erstes etwas gegen den Rechtsextremismus tun, wenn sie als Bürgermeister die Gelegenheit dazu bekämen – ein weiterer Hinweis auf deskriptiver Ebene, dass die Wahrnehmung des Rechtsextremismus vor Ort trotz des hohen Problembewusstseins in Altenburg bereits einen bestimmten Grad der Normalisierung erreicht hat und kaum als dringendes lokales Problem, das einer gemeinsamen Lösung bedarf, gesehen wird.
- Insgesamt 28,2% haben die Frage nicht beantwortet. Es gibt aber noch eine Reihe weiterer, teils sehr lokalspezifischer, Themenfelder, die von den Altenburger Befragten spontan benannt wurden (für eine detaillierte Auflistung siehe Tabelle am Ende des Kurzberichts).